

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 1

Artikel: Herbstliche Wache
Autor: Schumacher, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Boden des Backtrogcs frei, um immer neue Partien in Behandlung zu kriegen. Dieses Mueltechrage ist weit in der Runde bestens bekannt.

Unterdes ist in dem mächtigen Backofen, der noch fast in jedem Bauernhause weit in die Stube hineinragt, das prasselnde Feuer verglommen, und entweder der lange Besen aus Tannreisig oder der an eine Stange gekettete durchnäßte Ofenwüsch (Ofenwischer) hat seine Reinigungsdienste getan. Ein im Vordergrund des Ofens aus Kleinholz entzündetes Vorfüür leuchtet erst zu einem anmutigen Vorspiel, dann zum gewichtigen Hauptakt.

Die Bäuerin setzt nämlich eine Ehre darein, wenn irgend möglich schon zum Frühstück den ganzen Tisch mit Kuchen besetzen zu können. Dem fertigen Teig hat sie daher einen kleinen Teil entnommen, und hat ihn mittels der hölzernen Handwalze uuströölt zu mächtigen Scheiben, welche nun auf dem entsprechend breiten, langstielligen Chuecheschüssel in den Ofen hgschosse werden.

Die Hauptmasse des Teiges aber wird uus'brotet: in mächtige Brotlaibe, bis sechs Kilo schwer, geformt. Mittels des Brotschüssels werden auch sie „hgschosse“, durch Fürerszieh (Vorwärtsziehen) nach den ungleich warmen Stellen vorn und hinten im Ofen ausgewechselt, und endlich use'zoge. Die nachträglich aus allen Ecken der Mulde zusammengekrachten Reste, als Umhüllung etwa eines Apfels mit diesem verbacken, munden als Mueltechragerli den längst darauf wartenden Kindern vorzüglich.

Nicht minder den Großen das kaum erkaltete frische Brot. Ganz besonders gilt dies von der oberseitigen Kruste, dem obere Rawst, dessen Wohlgeschmack und zugleich einladendes Aussehen bisweilen durch ein während des Backens aufgelegtes Wirsingblatt (aber plaudert das Geheimnis nicht aus!) noch erhöht wird.

Doch auch sonst findet der unverwöhnte Gaumen das köstliche Gebäck „besser als Basler Läderli“, und der Städter auf dem Land, der Sommerfrischler auf dem einsamen Gehöfte weiß, warum seine erste Frage lautet: „Heit der Purebrot?“

Herbstliche Wache

Sechs schwere Schritte — und das schmale Band
Entlang dem Dunkel unterm Dach der Scheune
Ist abgemessen; rings das weite Land
Liegt dämmernd in oktoberfeuchter Bräune.

Bald kommt der Abend. Wie wird wohl die Wacht?
Still unter Sternen? Einsam unterm Regen?
Ach, über alles Leben sinkt die Nacht,
Und keiner kann sich jetzt zur Ruhe legen . . .

© laßt mich diese Wacht gefaßt bestehn
Im düsteren Bereiche der Gefahren!
Wer viele Jahre neigen sich gesehn,
Wird auch für dieses Zuversicht bewahren.

Hans Schumacher

Der Landarzt

Von Jeremias Gotthelf.

Unterdesen war der Doktor aufgestanden, hatte zum Fenster aus dem Manne gesagt, er werde gleich kommen, Licht gemacht, sich dürftig angezogen und ging hinunter trotz allem Schißel von Rätthi, er soll doch nur im Bett bleiben und ihm befehlen, was es dem Stürmi sagen oder geben solle, es wolle es gewiß Punktum verrichten;

aber auf solle er nicht, und dann vor use gar nicht, selb solle er ihm nicht d's Herrgetts sh, i re sellige Nacht, zu selbem wett's de o noh öppis säge. So belfernd zog Rätthi hinter ihm drein die Treppe ab, wie ein Spizhündchen, dem seine Dame zu unrechter Zeit ausgehen will oder eine Rake auf dem Arme trägt und liebkost.